



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Institutsarbeit im Dienste der Praxis

Von Oberassistent Dipl.-Ing. G. Ende

Eine der Grundvoraussetzungen für die Realisierung der großen Aufgaben des Siebenjahrplanes ist die Steigerung des Energieangebotes. So soll allein die Darbietung an elektrischer Energie durch Erhöhung der installierten Kraftwerksleistungen bis Ende des Siebenjahrplanes von 6300 auf 13000 MW verdoppelt werden. Dies zieht wiederum eine gewaltige Steigerung des Kohleabbaues nach sich, wenn man bedenkt, daß in den nächsten Jahren die Elektroenergieerzeugung der DDR weiterhin zum größten Teil auf Braunkohle basieren wird. Mit Steigerung der Güterproduktion wird sich aber auch der Verbrauch an Energie in direkter Form, wie Kohle, Gas und in Zukunft auch Öl, stark erhöhen. Daraus resultiert für die Technik neben der Aufgabe der Steigerung des Angebotes an Energie die zwingende Notwendigkeit, sowohl die Umwandlung von Rohenergie in elektrischen Strom, Gas oder Koks als auch den Verbrauch jeglicher Energie in der Industrie so rationell wie möglich zu gestalten.

Diesen Zielen ist die gesamte Arbeit des Institutes für Wärmetechnik und Wärmewirtschaft unserer Hochschule gewidmet.

Natürgemäß liegt die Hauptaufgabe des Institutes in der Lehre. Um den Forderungen der Praxis gerecht zu werden, muß der Absolvent der Hochschule neben einem fundierten theoretischen Wissen auch die Belange der Praxis kennen. Auf eine dahin gerichtete Ausbildung wird von dem Institutsdirektor, Herrn Professor Dr.-Ing. W. Boie, der auf eine langjährige Tätigkeit in der Industrie zurückblicken kann, von jeher Wert gelegt. Viele Große Belege und Diplomarbeiten werden in der Industrie durchgeführt. Zur Belebung des Vorlesungsstoffes werden Exkursionen in die verschiedensten Industriezweige unternommen. Die Abstimmung der Ausbildung auf die Praxis wird in Zukunft jedoch noch eine Erweiterung erfahren. Nach Übernahme des Heizkraftwerkes der TH als Versuchskraftwerk des Institutes im kommenden Jahre sollen dort praktische Übungen in Form von Abnahmeversuchen an Dampferzeugern und dergleichen abgehalten werden. Auch läßt sich dann eine Fülle wärmetechnischer Probleme durch Große Belege und Diplomarbeiten lösen. Zugleich soll aber auch ein Mangel in der Ausbildung der letzten Jahre behoben werden, indem in der Fachrichtung Wärmetechnik mehr Konstrukteure (die die Industrie dringend benötigt) als bisher ausgebildet werden.

Einen breiten Raum in der Institutsarbeit nimmt die Beratungstätigkeit ein. Sowohl Projektierungsbüros als auch Produktionsbetriebe der verschiedensten Wirtschaftszweige wenden sich in immer stärkerem Maße mit wärmetechnischen und wärmewirtschaftlichen Problemen an das Institut. Aus der großen Zahl der in Form von Großen Belegen, Diplombarbeiten oder direkt durch die Institutsangehörigen bearbeiteten Probleme seien nur die folgenden Beispiele genannt:

Vorprojekte von zentralen Wärmekraftwerken für Dresden-Ost, mehrerer Textilfabriken in Neugersdorf/Sa., des Waschmittelwerkes und der Zuckerfabrik GENTHIN, des Mansfeldkombinates in Eisleben; gesamtwärmewirtschaftliche Untersuchungen der Stickstoffwerke Plesteritz, der Kraftwerkprojekte Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld und der Farbenfabrik Wolfen; Umgestaltung der Kühlwasserversorgung der Riesaer Ölwerke; Leistungssteigerung der Gaswerke Dresden, Heidenau, Zwickau, Magdeburg und Berlin und anderer mehr.

Trotz des hohen volkswirtschaftlichen Nutzens und der guten Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, ist eine Steigerung auf diesem Gebiete der Institutsarbeit in den nächsten Jahren nicht möglich und auch nicht erwünscht. Nicht möglich, weil die wissenschaftlichen Mitarbeiter - es sind nur sechs Wärmetechniker, ein Physikochemiker und ein Chemieingenieur - die anfallende Arbeit kaum bewältigen können. Nicht erwünscht, weil eine Überbetonung dieser technischen Arbeit neben den weiterhin bestehenden Aufgaben auf den Gebieten der Lehre, Publikation und Mitarbeit in den Fachgremien eine Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit mit sich bringt. Nach Ansicht des Instituts müßte neben der Lehre hier das Hauptaufgabengebiet der Lehrstühle liegen. Durch die Massierung von wissenschaftlichen Kräften und Einrichtungen (Fortsetzung auf Seite 2)

Buchenwald mahnt!

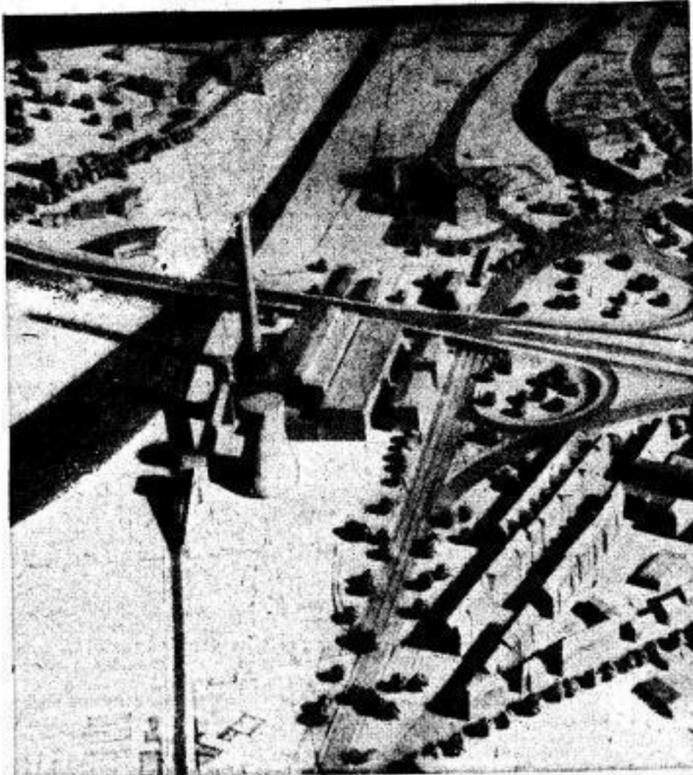
Imperialismus ist verfallender Kapitalismus. Verfallender Kapitalismus, das ist der mittelalterliche Prügelsack von Buchenwald, das ist aber auch die Ermordung des Bürgers Otto Krahnmann aus der DDR und die Verfolgung der algerischen Patrioten, die um ihre nationale Betreibung kämpfen. Eine der unzähligen Stätten des faschistischen Grauens war das KZ Buchenwald, wo im Auftrage der Arbeiter- und Bauernmacht eine Gedenkstätte für die Widerstandskämpfer aus 18 vom Faschismus besetzten europäischen Ländern errichtet wurde. Im Hofe des ehemaligen Krematoriums befindet sich die Gedenkstätte zu Ehren Ernst Thälmanns, des ermordeten



Führers der KPD. Im Keller des ehemaligen Magazins, in den Räumen, wo die illegalen Widerstandskämpfer unter Lebensgefahr eine Feste zum Gedenken Ernst Thälmann durchführten, wurde das Thälmannkabinett eingerichtet. In dem Museum über den illegalen Widerstandskampf erhielten wir Einblick, wie man auch unter erschwerten Bedingungen, wie sie im KZ Buchenwald herrschten, die Betreuung von der Geißel der SS organisieren und durchführen konnte.

Erschüttert verließen wir Studenten der 5. Matrikel Bauwesen am Industrie-Institut der TH mit unseren Dozenten und Assistenten, nachdem wir einen Kranz niedergelegt hatten, die Gedenkstätte, fest entschlossen, gegen das Wiederaufkommen des Faschismus in Westdeutschland mit aller Kraft zu kämpfen. Das fordern die Opfer von Buchenwald von uns allen.

H. Thiermann,
V. BW, Industrie-Institut



Das Projekt Nossener Brücke, das zum „Bau der Jugend“ erklärt wurde. Rechts mündet die Straße in die Kesselsdorfer Straße. Im Vordergrund vor der Brücke ist das Modell des geplanten Kraftwerkes, das zur gleichen Zeit gebaut werden soll, zu sehen. (Siehe auch den untenstehenden Artikel).

Helft beim Bau der Nossener Brücke!

Die neuen Wohnkomplexe in der Dresdner Innenstadt brauchen Dampf. Die Innenstadt muß von dem ständig steigenden Kraftverkehr entlastet werden.

Der Bau der Nossener Brücke und eines neuen Heizkraftwerkes hilft diese Probleme lösen.

Dieses 17-Millionen-Projekt wurde zum Jugendobjekt der Dresdner FDJ erklärt und benötigt dringend auch unsere Hilfe.

Die Arbeiterjugend und die FDJ-Stadtleitung Dresden appellieren an uns Mitglieder der FDJ an der Technischen Hochschule, bei diesem großen Aufbauwerk nicht abseits zu stehen und durch den Abriss von Ruinen usw. im Rahmen des NAW mitzuhelfen. Bis zum 1. Januar 1960 soll die Baufreiheit geschaffen werden, damit der Kraftwerks- und

Industriebau Dresden ohne Terminverzug seine Arbeit aufnehmen kann.

Liebe Freunde! Stehen wir der Arbeiterjugend nicht nach!

Viele Gruppen haben ihre NAW-Verpflichtung für 1959 noch nicht erfüllt. Wir rufen euch auf: Helft unter der Losung „Jede Seminargruppe noch in diesem Jahr eine NAW-Schicht an der Nossener Brücke“, ihren termingemäßen Aufbau sicherzustellen! Nutzt dabei eventuelle Springstunden aus! Wir bitten alle Leitungen, dieses Vorhaben zu unterstützen, und die Gruppenleiter, mit ihren Gruppen einen entsprechenden Termin zu vereinbaren.

Die Einsätze sind bei der FDJ-Kreisleitung, Baracke 2, Zimmer 11, zu melden. Auf eine rasche Hilfe kommt es an!
Kreisleitung der FDJ,
TH Dresden

Fünf Monate sind vergangen — was wurde bisher getan?

Von Dipl.-Ing. W. Pagel, Parteisekretär an der Fakultät für Technologie

Im Dezember werden an allen Fakultäten die ersten Zwischeneinschätzungen über die Verwirklichung des Senatsbeschlusses zur Verbesserung des Studiums vorgenommen werden. Wir berichten im folgenden über die Fakultät für Technologie.

Ausgehend von dem Beschluß des Senats vom 20. Juni 1959 zur Verbesserung des Studiums an der TH Dresden wurden an der Fakultät für Technologie im Fakultätsrat und in den Leitungen der Partei und der FDJ eingehende Beratungen durchgeführt.

In der ersten Fakultätsratssitzung nach der Veröffentlichung des Senatsbeschlusses zeigte sich nach ernsthafter, eingehender Diskussion, daß eine tiefgreifende Analyse des derzeitigen Zustandes fehlte.

Daher bemühten wir uns in den vergangenen Monaten, ausgehend von den Erfordernissen der sozialistischen Entwicklung unserer Hochschule, um eine solche Analyse. Wir konzentrierten uns auf folgende Hauptpunkte:

1. Studienleistungen und Ursachen für unbefriedigende Studienergebnisse

Der Schwerpunkt der Arbeit wurde dabei auf die drei sogenannten „kritischen Fächer“ Mathematik, Physik und Mechanik gelegt.

Mit den Lesenden dieser drei Fächer wurden eingehende Aussprachen über die Ursachen für das Auftreten schlechter Studienleistungen und die Möglichkeiten ihrer Beseitigung geführt.

An dieser Stelle soll nur auf einige wenige Ergebnisse dieser Beratungen eingegangen werden. So wurde z. B. von seiten der Lesenden immer wieder die Meinung vertreten, daß die Vorbildung

unserer Studenten mangelhaft sei. Dieses Argument hat insofern Berechtigung, als viele Studenten der Fakultät Technologie nicht aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig der Oberschulen hervorgegangen sind. Für diese Studenten sollten Sonderkurse an unserer Hochschule eingerichtet werden.

Ein weiteres Problem ist die vielfach zu geringe Anzahl an Assistenten und der Mangel an qualifizierten Hilfsassistenten. Es ist wohl richtig, zu sagen, daß der Einsatz von Hilfsassistenten zur Betreuung von Studenten in jedem Falle eine Notlösung darstellt, auf deren Beseitigung wir dringen müssen. Ferner muß gesagt werden, daß die Vorbereitung der Studenten auf die Arbeit am Großen Beleg und an der Diplomarbeit nicht befriedigen kann. Verlesungen und Übungen erziehen in zu starkem Maße zum Registrieren und zuwenig zu eigenem schöpferischen Denken. Es sollten, vor allem in der Oberstufe, solche Aufgaben gestellt werden, die hohe Anforderungen an das schöpferische Denken stellen.

Eine weitere Tatsache ist, daß eine systematische Durcharbeitung des Vorlesungsstoffes von den Studenten im allgemeinen nicht vorgenommen wird. Erst kurz vor der Prüfung wird damit begonnen. Dies zu verändern, ist insbesondere Aufgabe der sozialistischen Studiengemeinschaften.

2. Entsprechen Lehre und Forschung an der Fakultät den Erfordernissen der sozialistischen Praxis?

Diese Problematik stand im Mittelpunkt einer Beratung der Parteigruppe Lehrkörper und Assistenten, die unter Teilnahme von Absolventen unserer Fakultät im Funkwerk Dresden durchgeführt wurde. Bei dieser Beratung kam klar zum Ausdruck, daß die oben gestellte Frage nicht mit einem klaren Ja beantwortet werden kann. Dies soll an einigen Beispielen deutlich werden, wobei gleichzeitig dazu gesagt werden muß, daß diese Fragen bisher noch nicht ausdiskutiert wurden und daher viele Feststellungen thesenhaften Charakter tragen.

Wir sind z. B. der Meinung, daß viele Fachvorlesungen nicht den komplexen Zusammenhang zu den übrigen Vorlesungen berücksichtigen. Ferner werden verschiedene wichtige Themen, die unbedingt zum Grundwissen eines Diplomingenieurs gehören müssen, in den Vorlesungen nicht berücksichtigt. So konnte Genosse Dr. Merker (ehemaliger Absolvent des Instituts für Meßtechnik) auf der oben erwähnten Beratung feststellen: „Die Absolventen des Instituts für Meßtechnik verfügen über ein ausgezeichnetes theoretisches Wissen, doch sie wissen nicht, wie die Meßtechnik im Betrieb zu organisieren und in den Produktionsprozess einzubauen ist.“

Genosse Hansbach (ehemaliger Absolvent des Instituts für Betriebswissenschaft und Normung) stellte u. a. fest: „Im Fach Betriebsorganisation bekamen wir z. B. gelehrt, welche Organi-

Vor wenigen Tagen erst setzten viele - auch in unserer Hochschule - ihre Unterschrift unter die Protestschreiben anlässlich der Ermordung unseres Mitbürgers Otto Krahnmann; da ruft eine neue Ungeheuerlichkeit die Empörung der ganzen friedliebenden Welt hervor: der Prozeß gegen sieben Repräsentanten der westdeutschen Friedensbewegung. Dieser Prozeß ist ein Anschlag gegen alle Entspannungsvorhaben, die gegenwärtig auch in der westlichen Welt immer mehr zunehmen. Daher erheben sich zur Verteidigung der sieben Angeklagten der britische Kronanwalt N. D. Pritt und Rechtsanwalt Dr. Kaul, Professor Pirimmer aus Frankreich und Carmen Zani aus Italien, Arnold Zw eig; Graf von Wedel, Bürger aus Hessen, aus Sachsen und viele andere. Das Friedenskomitee der TH sandte das folgende Protestschreiben nach Düsseldorf:

Wir protestieren!

An die Sonderstrafkammer des Landgerichtes Düsseldorf Düsseldorf

Während auf der ganzen Erde der Versuch gemacht wird, die politischen Spannungen abzubauen, mehrten sich in der Bundesrepublik die Fälle, daß Bürger wegen ihrer politischen Gesinnung angeklagt und verfolgt werden. Heute hat vor Ihrem Gericht ein Prozeß gegen Menschen begonnen, deren innerstes Anliegen es ist, daß die Gegensätze in der Welt nicht mit Waffengewalt, sondern durch Verhandlungen ausgeglichen werden.

Mit dieser Verfolgung Andersdenkender richten Sie sich selbst und zerstören zugleich das Fundament, auf dem Sie gebaut haben. Schon ist ein Bürger der Deutschen Demokratischen Republik in Hannover zu Tode geschlagen worden, weil er seine Ansicht über die DDR und ihre Ostgrenze frei herausgesagt hat! Nun wollen Sie über Menschen zu Gericht sitzen, die sich mit ganzer Kraft für den Frieden einsetzen, weil sie wissen, daß das deutsche Volk einen neuen Krieg - diesmal wirklich und wahrhaftig! - nicht überleben wird.

Der Friedensrat der Technischen Hochschule Dresden bedauert es zutiefst, daß die Haß gebärende Verhetzung schon so weit gediehen ist, daß es zu diesem Prozeß kommt. Im Namen aller friedliebenden und rechtlich denkenden Menschen fordern wir die unverzügliche Einstellung des Verfahrens.

Prof. Dr. phil. habil. Sandig;
Vorsitzender des Friedenskomitees der Technischen Hochschule Dresden

sationshilfsmittel - angefangen von der einfachen Kartei - dem Betriebsingenieur zur Verfügung stehen. Wir haben aber niemals gehört, bei welcher Art von Produktion - Kleinserien-, Großserien-, Massenproduktion - die verschiedenen Organisationshilfsmittel einzusetzen sind.

Gen. Dr. Geist (Werkleiter des Funkwerkes) traf u. a. folgende Feststellungen, die hiermit zur Diskussion gestellt werden sollen: „Solange man Technologie... allein als Aneinanderreihung von Einzelverfahren, wie Drehen, Bohren, Fräsen, Schleifen usw., lehrt, wird die Frage der Organisation unserer Betriebe eine untergeordnete bleiben, weil der komplexe Zusammenhang zur Erarbeitung eines geschlossenen technologischen Prozesses - nicht untersucht wird.“

Dr. Geist schlug vor, „in höheren Semestern Vorlesungen zum Thema „spezieller Technologien“ - z. B. Technologie des Werkzeugmaschinenbaus, des Gerätebaus usw. - zu halten.“ Es müßte erreicht werden, „Technologie nicht nur als reine Verfahrenstechnik am Element, sondern auch als Technologie zur Herstellung bestimmter Gebrauchsgüter zu lehren.“

(Im folgenden ging Genosse Pagel noch auf die Unterstützung der sozialistischen Studentengruppen durch den Lehrkörper ein. Leider mußten wir diesen Abschnitt aus Platzgründen weglassen. In einer unserer nächsten Nummern werden wir einen besonderen Beitrag dazu bringen.)